

„Pilger“ und „Konvertiten“

Neue Formen christlicher Existenz in der mobilen Gesellschaft?

In Bezug auf die Veränderungen in der religiösen Praxis der Menschen sind in den vergangenen Jahren zahlreiche religionssoziologische Studien entstanden. Im Folgenden wird das Modell der französischen Religionssoziologin Danièle Hervieu-Léger vorgestellt, das der gegenwärtigen Gesellschaft Rechnung trägt, indem es heutige Formen gelebter Religiosität mit Grundtypen religiösen Verhaltens in Beziehung zu einander stellt. Peter Scheuchenpflug

Passanten“, „Auswahlchristen“, „Anhänger“ oder „Kunden“ – religions- und kirchensoziologische Studien haben hierzulande zu einer Vielzahl von Typologien geführt, mit deren Hilfe die radikalen Veränderungen in der religiösen Praxis der Menschen beschrieben werden sollen. Im Hinblick auf Kirche und Gesellschaft in Frankreich hat die Pariser Religionssoziologin Danièle Hervieu-Léger vor einigen Jahren ein Modell entwickelt, das auch für die Wahrnehmung der Situation in Deutschland wertvolle Denkanstöße beinhaltet und innovative pastorale Programme initiieren könnte. Denn ihre Typologie bietet im Vergleich zu anderen religionssoziologischen Studien zwei Vorteile: Zum einen wird sie einem grundlegenden Merkmal der modernisierten Gesellschaft gerecht, nämlich der Mobilität, zum anderen versucht Hervieu-Léger, die modernen Formen gelebter Religiosität auf Grundtypen religiösen Verhaltens zurückzuführen, die seit jeher bei vielen großen Religionen beobachtet werden können.

FORMEN GELEBTER RELIGIOSITÄT

Grundsätzlich unterscheidet Hervieu-Léger zwischen Formen gelebter Religiosität, die auf *Sta-*

bilität und solchen, die auf dem Faktor der *Mobilität* basieren. Dabei zeigt sich, dass sich bislang die Definition von Kirchenmitgliedschaft vor allem an den stabilitätsbezogenen Vari-

Die ursprüngliche Form des Pilgers gewinnt im Kontext heutiger Mobilität an neuen Konturen.

ten orientierte: „Der ‚regelmäßig Praktizierende‘ – der gehorsame Gläubige, der den Rhythmus seines Lebens an die gottesdienstlichen Verpflichtungen, die von der Kirche vorgegeben worden sind, anpasst – bleibt die typische Figur der religiösen Welt, die sich in eine pfarrliche Kultur einfügt: eine stabile Welt, in der das um den Glockenturm herum organisierte religiöse Leben die Räume und die Zeit regiert“ (Hervieu-

Peter Scheuchenpflug

ist seit 1986 Wiss. Assistent am Lehrstuhl für Pastoraltheologie in Regensburg. 2003 wurde er mit der Arbeit „Katechese im Kontext von Modernisierung und Evangelisierung“ habilitiert (erschieden in der Reihe Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, Würzburg 2003).

Léger 89f). Auf dem Hintergrund dieser stabilen Form treten nun zwei Typen einer „Religion in Bewegung“ deutlicher hervor, die im Kontext religiöser Individualisierung als biographisch motivierte Suchbewegungen entstehen: der „Pilger“ (1) bzw. der „Konvertit“ (2).

→ Hervieu-Léger geht von der Einsicht aus, dass der *Pilger* in der Religionsgeschichte viel früher als der Typ des regelmäßig Praktizierenden beobachtet werden kann (Hervieu-Léger 96). Er stellt damit einen Urtyp religiösen Verhaltens und religiöser Sozialformen im doppelten Sinne dar: als historisch gesehen ursprüngliche Form und als ein die Zeiten überdauerndes religiöses Grundmuster (Hervieu-Léger 97). In der individualisierten Gesellschaft verwirklicht sich diese Urform nun parallel zur gemeindlichen Verfasstheit der Kirche und gewinnt im Kontext der Mobilität an neuen Konturen. Von der Praxis des regelmäßig Praktizierenden, der sich in der Gestaltung seiner Religiosität an verpflichtenden Vorgaben orientiert, unterscheidet sich die des Pilgers durch die Aspekte der Freiwilligkeit und der Orientierung an den persönlichen Bedürfnissen und Plänen sowie durch den Einfluss, den die Dimensionen Zeit und religiöser Raum ausüben. Mit anderen Worten: Erhält das Glaubensleben des Praktizierenden durch den wöchentlichen Rhythmus und das Kirchenjahr sowie die vor Ort – in der Gemeinde – gelebte Praxis seine Struktur, so zielt die Glaubenshaltung des Pilgers auf verdichtete Zeiten religiöser Praxis ab, die er an einem bestimmten Ort seiner Wahl verbringen will (Vgl. Hervieu-Léger 111). Dass

den modernen „Pilgernden“ auch spezifische Sozialformen des Religiösen entsprechen, illustriert Hervieu-Léger anhand der Struktur von Taizé: „Taizé bedeutet ... die Möglichkeit, sich frei zu versammeln, sich mitzuteilen, zu singen, zu diskutieren, nachzudenken und zu beten, wenn man es wünscht.“ (Hervieu-Léger 101). Zugleich stellt die Gemeinschaft der Brüder von Taizé die Rahmenbedingungen für diese Vollzüge bereit, so dass Taizé ein doppeltes Profil – freier und umrahmter Raum zugleich zu sein – aufweist und sich als „Laboratorium“ für Sozialformen, die dem Pilgersein entsprechen, darstellt.

→ Wenn nun die Figur des Pilgers dazu dienen kann, eine moderne Religiosität anzuzeigen, die von der Veränderbarkeit des Glaubens und seiner Erscheinungsformen geprägt ist, dann „ist die Figur des *Konvertiten* wahrscheinlich jene, die die beste Perspektive bietet, um die Prozesse der Formung religiöser Identitäten in diesem Kontext der Mobilität zu identifizieren“ (Hervieu-Léger 119). Denn die Dimension der Konversion ist der deutlichste Ausdruck dafür, dass in der gegenwärtigen Gesellschaft gelebte Religiosität zu einem Kernbereich privater Gestaltungs-

Die Figur des Konvertiten der Gegenwart steht für die private Gestaltungshoheit gelebter Religiosität.

hoheit geworden ist. Dabei unterscheidet Hervieu-Léger drei Modi des Konvertiten:

Der erste Modus zeichnet sich dadurch aus, dass ein Einzelner eine ererbte oder übernommene

religiöse Identität wechselt, also zum Beispiel vom Islam zum Christentum übertritt; ein zweiter Modus betrifft Prozesse, die Individuen erleben, die sich selbst vor ihrer Konversion als religionslos beschrieben haben: „Für eine große Zahl dieser neuen Gläubigen markiert die Konversion den Eintritt in eine religiöse Welt, der sie bis dahin fast völlig fremd gegenüber standen“ (Hervieu-Léger 123). Der dritte Modus schließlich beschreibt den Vorgang der inneren Bekehrung sowie der Reversion, wobei Hervieu-Léger vor allem die Neuen Geistlichen Bewegungen mit ihren Glaubenskursen und katechumenalen Wegen im Blick hat. Denn sie bieten ihren Mitgliedern die Bedingungen einer Gemeinschaft, die es ermöglicht, persönliche und stark emotionale religiöse Erfahrungen zu machen (Hervieu-Léger 124).

Unter den Bedingungen der individualisierten Gesellschaft inspiriert die Figur des Konvertiten nach Ansicht von Hervieu-Léger dazu, eine erneute öffentliche Präsenz einer Kirche zu konstruieren, die offen für die Sinnbedürfnisse der modernen Individuen ist. Dadurch verändern sich auch die stabilen Formen gelebter Religiosität. Denn der Beitritt von Freiwilligen, die persönlich und bewusst am Leben der Gemeinden teilnehmen, führt dazu, dass die Fragen persönlicher Entscheidung auch an jene Katholiken herangetragen werden, die „Katholiken von Geburt an“ waren und sind (Hervieu-Léger 152).

EBENEN CHRISTLICHER VERGEMEINSCHAFTUNG

Die Sozialgestalt des Christentums kann aufgrund der Beobachtungen von Hervieu-Léger nun insofern strukturiert werden, als drei miteinander korrespondierende Ebenen in Erschei-

nung treten, auf denen Formen gelebten Christseins angesiedelt sind und in denen sich je unterschiedliche kirchliche Handlungsvollzüge ereignen: Die territoriale Ebene mit den Gemeinden, die Ebene der Bewegungen als Magneten und Sammelbecken für Konvertiten und die Ebene profilierter Zentren und temporärer Vergemeinschaftungen als Heimat für religiös Suchende beziehungsweise „Pilger“.

Bedingt durch die spezifische kirchliche Struktur in Frankreich treten dort diese Ebenen klarer hervor als in Deutschland. Denn hierzulande hat sich Kirche – nicht nur, aber auch aufgrund der finanziellen Ausstattung und spezifischer gesellschaftspolitischer Konstellationen – zu einem hochkomplexen Sozialgebilde entwickelt. Der Ansatz von Hervieu-Léger ermöglicht es aber grundsätzlich, in den religiösen Suchbewegungen der Gegenwart Dimensionen der Glaubenspraxis zu identifizieren, die zwar im Kontext der modernen Gesellschaft spezifische Konturen erhalten haben, aber dennoch Grundmuster christlicher Existenz darstellen können. Dadurch könnte auch die Debatte um individualisierte Formen der Religiosität entschärft werden, wenn die grundsätzliche Berechtigung dieser Haltungen als Realisationsformen gelebter Religiosität akzeptiert wird. Zudem treten komplementäre Ebenen christlicher Vergemeinschaftungen in den Blick, die über die existierende gemeindliche Struktur hinaus weisen und die von daher als Modi christlicher Praxis und als kirchliche Sozialformen wahrgenommen und in ihrer Dignität entsprechend gewürdigt werden müssen. Für die Gemeindepastoral ergeben sich unter anderem zwei Konsequenzen: Zum einen kann es nämlich entlastend wirken, wenn sich Gemeinden als – unaufgebar – Bestandteil eines hochkomplexen Sozialgebildes verstehen, in dem es (mobi-

len) Christen ermöglicht wird, auf unterschiedlichen Ebenen Glauben zu leben. Zum anderen stellt sich für Gemeindepastoral die Aufgabe, sich nicht nur für die sinkende Zahl der regelmäßig Praktizierenden einzusetzen, sondern

auch Möglichkeiten auszuloten, ob und wie sie „Herbergen“ für die modernen „Pilger“ und „Nährboden“ für „Konversionen“ werden können. ■

LITERATUR

Danièle Hervieu-Léger ist Directrice d'Études an der École des Hautes Études en Sciences Sociales in Paris und Chefredakteurin der renommierten Fachzeitschrift „Archives de Sciences Sociales des Religions“.

Zu den Figuren des Pilgers und des Konvertiten s.: Hervieu-Léger, **Danièle**, *Le pèlerin et le converti. La religion en mouvement*, (ed. Champs/Flammarion), 1999.

Nach Ansicht von Hervieu-Léger habe es zwar auch in früheren, von stabilen Religionsformen geprägten Zeiten Orte und Phasen verdichteter religiöser Erfahrungen gegeben; die moderne Sozialform des „Pilgers“ unterscheidet sich aber dadurch, dass sie prinzipiell weder eine vorherige Sozialisation in einer Bewegung, einer kirchlichen Schule oder einer Pfarrgemeinde noch eine zukünftige institutionelle Integration erforderlich

macht (Hervieu-Léger 113). Hervieu-Léger erinnert in diesem Zusammenhang vor allem an die Weltjugendtage. Vgl. Hervieu-Léger 113–118.

Es gilt zu berücksichtigen, dass Hervieu-Léger den Begriff **Konvertit** in einem weiten – soziologischen – Sinn verwendet. Denn zu den Konvertiten zählen alle Personen, die in einen Prozess der Umkehr eintreten, der zu einer Verinnerlichung der Religiosität und zu Formen explizit gelebter Religion führt.

Vgl. dazu ausführlich P. **Scheuchenspflug**, *Katechese im Kontext von Modernisierung und Evangelisierung. Pastoralsoziologische und pastoraltheologische Analysen ihres Umbruchs in Deutschland vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur Gegenwart*, Würzburg 2003 (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 57).